

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 51/52

Artikel: Blackout vor dem Weihnachtsfest
Autor: Scherrer, Sigi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



REINHOLD LÖFFLER

Erfolgsrezept mit Sängerknaben

VON URSULA HASLER-GLOOR

Schon träumt Frau Waldvogel wieder vom Duft des Weihnachtsgebäcks, der ihr in Schwaden aus der Küche entgegenströmt, und schon flattern wieder die Weihnachtskataloge der Versandhäuser herum.

Das wäre doch etwas, denkt sie, wenigstens Geschenkpapier und Bänder einmal rechtzeitig im Haus zu haben. Ob sie wohl, soll sie wohl ...? Während sie bereits Nummern und Preise in die Bestellkarte einträgt, denkt sie an weihnachtlich überheizte Warenhäuser, an weihnachtlich überladene Leute mit Gesichtern wie satte Katzen, an den dünnen Matsch des ersten Schnees, an rote Nasen und Ohren, an den Geruch feuchter Wollmäntel im warmen Luftstrom am Wareneingang, und sie zerreisst die Karte. Wie jedes Jahr wird Frau Waldvogel ärgerlich/vergnügt in letzter Minute merken, dass der Vorrat an Geschenkpapier entweder nicht ausreicht oder zu wenig weihnachtlich aussieht, und in der gleichen letzten Minute wird sie sich entschliessen, all die schönen Geschenkanhänger, die sie im Lauf der Jahre gekauft hat, für weitere Jahre in der Schublade zu lassen, und in wonniger Hetze wird sie sich auf Laubsägeholz-Abfälle, Salzteig oder Batikpapier stürzen.

Der Weihnachtskatalog flattert dem Recycling entgegen ... aber halt: «Für unterwegs das Reisebäumchen, silberfarben, mit

10teiliger elektrischer Lichterkette», liest sie, «ideal auch fürs Kinderzimmer, keine Brandgefahr.»

Für einen kurzen Augenblick behält sie den Katalog in der Hand; seltsame Visionen überkommen sie. Ein Hotelzimmer in einer fremden Hafenstadt, rhythmisch aufblinkende Neonleuchtreklame an der Aussenfront, mittendrin eine Frau, die ratlos ein «Reisebäumchen» von einer Ecke in die andere zügelt, weil etwas mit dem Steckdosensystem oder mit der Spannung nicht stimmt. Oder ein Autofahrer, der die flaschengrüne, zum Wagen assortierte Mini-variante mittels Sicherheitsgurt auf dem Beifahrersitz montiert hat und während der Fahrt minutenlang vergeblich versucht, den eigens dazugekauften Autobatteriestöpsel in den Zigarettenanzünder zu stopfen, derweil das Weihnachtsprogramm im Autoradio unerbittlich seinem Ende entgegengeht.

Das ist vermutlich auch das Erfolgsrezept für künftige private Weihnachtsfeiern, denkt Frau Waldvogel: Jeder nehme seinen eigenen nadelsicheren, pflegeleichten Plastikbaum, empfohlener Richtpreis achtzig Franken, schmücke ihn mit brandsicheren elektrischen Kerzen, empfohlene Sicherheitshelligkeit nicht über zwanzig Watt, und lasse, da die eigene Vox humana ohne Begleitung denn doch allzu mickrig tönt, die Wiener Sängerknaben auf dem Plattenteller kreisen, empfohlene Mindestspiel-dauer zwecks Weihnachts-Einstimmung siebeneinhalb Minuten.

Blackout vor dem Weihnachtsfest

VON SIGI SCHERRER

Ich weiss zwar und sehr gut, dass man in den letzten paar Tagen vor dem Weihnachtsfest einen kritisch kühlen Kopf bewahren soll, dass man das Portemonnaie überlegt gebrauchen und das Bankkonto weder heimlich noch unheimlich überziehen soll.

Aber so gegen Ende Advent stehe ich da, wie wenn man mir den Hauptstecker gezogen hätte. Während rundherum meine Lieben mit Geschenkpapieren, Goldschnüren und freudig erhitzten Köpfen fieberhafte Aktivitäten entwickeln, sitze ich in der Stube, nahe am Kamin und Zusammenbruch und zermartere mir das Hirn. Dabei fällt mir fast alles ein, nur nicht, was ich wem unters Bäumchen legen könnte. Ich habe alles versucht, Gruppentherapie in der AS («Anonyme Schenker»), Computeranalyse, ich habe einen vier Semester dauernden Fernkurs «Wie schenke ich richtig?» zweimal mit Auszeichnung bestanden. – Es hilft nichts.

Und dann stürze ich mich ins Weihnachtsgeschäft, verpfände meine Briefmarkensammlung, um Onkel Johannes mit 24 Flaschen Burgunder, Jahrgang 1918, bei Laune zu halten, nehme ein bisschen Hypothek auf die Wohnung, um der Frau etwas Kleines, Hochkarätiges zu schenken, lasse mir von der Bank, mit der ich schon seit Jahren verfeindet bin, ein mittleres Darlehen auszahlen, um einem guten Freund zehn Tage Skiurlaub in Zermatt auf den Gabentisch legen zu können, beim Heimgehen erstehe ich noch schnell vier allersüsseste Pudel. Ladenschluss.

Vier Stunden später bei Lichterglanz: Wie beneide ich jene, die bei meiner Tante mit einem hundskommenen Badezusatz meinen reinrassigen Pudeln den Rang ablaufen. Fast Tränen krieg' ich, wenn mir der gute Freund den Reise-gutschein mit der Bemerkung, dass ich mir die Beine selbst brechen könne, zurückgibt und sich unendlich am handgestrickten Topflappen seiner Nichte freut. Meine Gattin hat jetzt zwei gleiche Ringe, und der Onkel klärt mich giftig auf, dass er seit acht Jahren keinen Alkohol mehr anrühre ...

Wie mir ist? Wie weichem Wachs.